



Liebe Gemeinde,  
welche Hoffnungen, Erwartungen haben Sie für dieses Neues Jahr? Das Jahr 2022 ist ja erst zwei Tage alt. Neben ganz persönlichen Hoffnungen und Wünschen haben wir vielleicht die gemeinsame Hoffnung: Im Jahr 2022 möge das Gegeneinander in unserer Gesellschaft überwunden werden, der Virus möge Kraft und Macht verlieren. Wie sehr sind wir da alle auf Gottes guten Geist angewiesen, auf seine heilende Kraft!

Heute hören wir von einem alten Mann mit Namen Simeon, der sein Leben lang gehofft hat, hören wir auf seine besondere Begegnung, die alle Erwartungen erfüllte oder gar übertraf, hören wir von seinem ganz persönlichen Weihnachten:

Im Lukasevangelium heißt es für uns:

(Lk 2,25-32)

25 Und siehe, ein Mensch war in Jerusalem, mit Namen Simeon; und dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war auf ihm.  
26 Und ihm vom Heiligen Geist geweissagt worden, er solle den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen.

27 Und er kam vom Geist geführt in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz,

28 da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach:

29 Herr, nun läßt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast;

30 denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen,

31 das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern,

32 ein Licht, zu erleuchten der Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.

Simeon –gerade haben wir sein Loblied gehört. Simeon wartete, er lebte in der Erwartung auf Gottes Kommen, er lebte in der Hoffnung, dass Gott diese Welt in seinem Sinne verwandeln wird. Fast sein ganzes Leben hatte er gewartet, hatte er erwartet, hat er seine Hoffnung nicht aufgegeben. Er wußte, wie sehr er und die ganze Welt angewiesen ist auf Gottes Wirken. Für seine Adventszeit reichen keine vier Kerzen. Er hat die Hoffnung auf Gott gelebt, erlebt. Er lebte die Sehnsucht nach Gottes Kommen in diese Welt, er ist seinem Heiland begegnet. Er konnte das sehen, was er glaubte. Jetzt war der Augenblick da, auf den er gehofft hatte. Der Heiland, sein Heiland ist geboren. Jetzt sah er den, der das heilen wird, was wir nicht mehr zusammenbekommen. Jetzt sah er den, der aus den Bruchstücken unseres Lebens ein Ganzes machen kann. Jetzt sah er den, der die Liebe Gottes so leben konnte, dass sie heil macht. Der Heiland für diese Welt, für Simeon und für uns.

Ein Weihnachtsbild- der alte Mann und das kleine Kind umgeben vom Licht der Weihnacht. Er lässt sich berühren von diesem Kind. Auf dem alten Bild ist es, wie ich finde, berührend dargestellt. Simeon lässt die Weihnachtsbotschaft an sich heran. Seine Reaktion auf das Kommen

Gottes in diese Welt in einem Kind ist ein Loblied. Ja, endlich war der da, der diese Welt verändert wird.

Kein starker Held, kein König, kein Mächtiger – ein Kind, ein kleines Kind. So „gewaltig“ kommt Gott in diese Welt, als Kind. Gott fängt als Kind neu mit seiner Welt an. Heilend, heilsam ist das für Simeon, für uns und für diese Welt. Simeon, der all die Jahre seines Lebens voller Erwartung auf diesen Augenblick gelebt hat, kann jetzt in Frieden gehen, loslassen, sterben. Für ihn ist alles gut, alles im Lot, alle Erwartungen erfüllt. Jetzt braucht er nicht mehr ungeduldig zu sein. Jetzt kann er ruhig werden, jetzt kann er loslassen, jetzt weiß er die Welt und alle seine Erwartungen in guten Händen. Die heilende Kraft des Gotteskindes wird in diesem und für diesen alten Mann schon spürbar.

Der Blick auf den Heiland hat so manchen Sterbenden schon in Frieden ziehen lassen. Mir stehen jüngere und ältere Menschen, die ich im Hospiz begleitet habe, vor Augen. Im Blick auf unseren Heiland können auch wir in Frieden leben und einmal in Frieden gehen. Der Heiland kann und wird in dieser Welt das zusammenbringen, was für uns nur Zerrbruch ist. Vielleicht spüren wir es gerade in unseren Zeiten besonders, wie sehr wir auf den Heiland angewiesen sind. Das Geschehen von damals ist nicht vergangen, vorbei, Geschichte, nein, es ist viel mehr: Die Verheißung des neuen Himmels und der neuen Erde, die Verheißung eines neuen Anfangs, auch heute können wir davon immer neu etwas spüren. Wie sehr brauche ich, brauchen wir gerade in unseren Zeiten diese Hoffnung. Die Angst geht um, der Virus hat immer noch so viel Macht, auch das Ichlingswesen ist spürbar. Die Klimaveränderungen werden spürbar, sichtbar, nicht nur im Wald, sondern auch im Miteinander. Wie sehr brauche ich, brauchen wir da begründete Hoffnungsbilder und die entscheidende Erinnerung: Gott hat sich für den Weg als Heiland entschieden! Wir werden am Anfang dieses Jahres neu eingeladen, achtsam zu werden auf Gottes Wirken hier und heute. Ein aufmerksames Hinhören ist zu üben, zu leben, zu wagen-auch im Hinblick auf Gottes Schöpfung und die notwendige Umkehr in Sachen Klima! Auch im Miteinander und Füreinander gilt es, sich immer neu aufzumachen im Sinne Gottes! Gott will uns ins Leben locken, sein Geist will in uns und durch uns wirken. Dafür brauchen wir ein erwartungsvolles Herz und offene Ohren, vielleicht auch diese geduldige Erwartungshaltung, in der Simeon lebte. Eine fast alltägliche Begegnung wurde für Simeon der Höhepunkt seines Lebens. Er schaute, was er glaubte. Er sah, was er im Herzen trug. Wir kommen von den Weihnachtstagen her, wir sind am Beginn eines Jahres unterwegs. Simeon erinnert mich, erinnert uns daran, dass wir uns gerade in diesen Zeiten darin üben, auf das Gute zu blicken, die Hoffnung nicht aufzugeben, dass Gott wirkt, kommt und da ist. Gott will uns auch heute begegnen, die Weihnacht ist nicht vergangen. Gott will uns begegnen in unserer komplexen Zeit. Das kann in einer Begegnung mit einem Menschen geschehen, in einem Wort aus der Heiligen Schrift, in einer Nachricht, in einem Gefühl in uns. Gottes Heiliger Geist ist sehr bunt und unermüdlich in uns und um uns am Werke. Es gilt auf ihn zu trauen, auf ihn zu hoffen. Das ist gerade in unseren Zeiten eine Übung für das Leben.

Simeon hat seiner Freude Raum und Worte gegeben. Bis heute werden seine Worte weitergesagt, weitergesungen und weitererzählt. So wird die Erwartung auf Gottes heilende Nähe wach gehalten und weitergelebt-auch für uns am Beginn eines neuen Jahres. In diesen ersten Tagen des Neues Jahres können wir ganz bewusst in Gottes Namen gute Erwartungen in unser Herz einziehen lassen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

(Susanne Schneider-Riede, Pfarrerin)